

ARCHÄOLOGIE IM ANDENGEBIET

Udo Oberem
(Universität Bonn)

Der Versuch, einen auch nur in etwa vollständigen Überblick über den deutschen Beitrag zur Erforschung der vorspanischen Kulturen des Andengebietes in den vergangenen fünf Dezennien geben zu wollen, würde sich zu einer umfangreichen Buchveröffentlichung ausweiten, so groß ist die Zahl der Wissenschaftler, die über die Archäologie und Ethnohistorie der andinen Länder gearbeitet und publiziert haben. Es kann deshalb hier nur über die archäologischen Feldforschungen berichtet werden, die von Deutschen seit 1930 im westlichen Teil Südamerikas durchgeführt wurden.

Wenn hierbei das Schwergewicht auf die Tätigkeit der „Facharchäologen“ – im weiteren Sinne verstanden – gelegt wird, so soll das nicht besagen, daß sich der Verfasser nicht darüber im klaren wäre, welche Bedeutung die Arbeit von „aficionados“ oder Vertretern von Nachbarwissenschaften für das Wissen über die präkolumbischen Kulturen haben kann und auch hatte. Die Namen einiger von ihnen, die in der Berichtszeit in den Andenländern tätig waren, seien hier genannt, ohne daß dabei eine auch nur annähernde Vollständigkeit erstrebt wird. Von den „Amateurarchäologen“, worunter Personen verstanden werden, die sich nur in ihrer Freizeit der Forschung widmen können, da sie ihren Lebensunterhalt durch eine andere Tätigkeit sichern müssen, sei hier stellvertretend für viele andere auf die Namen *Fritz Buck* in Bolivien und *Richard Zeller* in Ecuador hingewiesen; von den Vertretern von Nachbarwissenschaften, die sich auch archäologischen Themen zugewandt haben, besonders auf die der Geologen bzw. Mineralogen *Friedrich Ahlfeld*, *Georg Petersen* und *Gerhard Schröder* in Peru und Bolivien sowie *Georg Bürg* in Kolumbien.

Unter den Facharchäologen ist an erster Stelle *Max Uhle* zu nennen, nicht nur in chronologischer Hinsicht, sondern weil er, als „Vater der andinen Archäologie“, auch heute noch der bekannteste deutsche Altertumswissenschaftler in Südamerika ist. Im Stichjahr 1930 war er in Ecuador tätig, wohin er 1919 auf Einladung des Historikers Jacinto Jijón y Caamaño, einem der Begründer der archäologischen Forschung

in jenem Land, und der Sociedad Ecuatoriana de Estudios Históricos Americanos gekommen war. Uhle hatte sich seit 1892 in Bolivien, Peru und Chile mit altertumskundlichen Forschungen befaßt, hatte Sammlungen zusammengestellt und interpretiert, Museen gegründet und immer wieder Ausgrabungen durchgeführt. Obwohl bereits 63 Jahre alt, begann er auch in Ecuador sofort wieder mit archäologischen Forschungen, zuerst im Süden des Landes, im Gebiet von Loja und Cuenca. Hier widmete er sich u. a. der Identifizierung der Inkastadt Tomebamba sowie Ausgrabungen auf dem Cerro Narrío bei Cañar. Als 1925 ein Lehrstuhl für ecuadorianische Archäologie an der Zentraluniversität in Quito begründet wurde, berief man Uhle darauf. Gleichzeitig begann er, ein nationales archäologisches Museum zu begründen. Obwohl es sich hierbei um das dritte südamerikanische archäologische Museum handelte, mit dessen Aufbau er sich befaßte, widmete er sich mit großer Hingabe dieser Aufgabe, die ihn neben Feldforschung und Lehre sehr in Anspruch nahm. Als die Sammlungen im November 1929 bei einem Brand der Universität ein Opfer der Flammen wurden, begann er unverdrossen mit dem Neuaufbau. Feldarbeiten hatte er inzwischen auch im mittleren und nördlichen Hochland sowie an der Küste durchgeführt, z. B. in Alangasí bei Riobamba, in Cumbayá bei Quito, in Cuasmal in der Provinz Carchi, in Esmeraldas und im nördlichen Manabí. In die letztgenannte Küstenprovinz kehrte er 1930 zurück und arbeitete dort von August bis Oktober. Im Dezember 1931 untersucht er die Fundstelle „Panteón Viejo“ in San Gabriel (Prov. Carchi). Darüber berichtet er in einem, 1933 veröffentlichten, „informe“ an den Erziehungsminister, beschränkt sich aber nicht nur darauf, sondern nutzt die Gelegenheit, einen kulturgeschichtlichen Abriss der Kulturen des nördlichen Hochlandes zu geben, in dem seine Ansichten über meso- und zentralamerikanische Einflüsse in Ecuador besonders deutlich werden.

Seine letzte Feldarbeit führte Max Uhle im Dezember 1932 durch. Obwohl bereits 76 Jahre alt, scheute er nicht die beschwerliche Reise, z. T. zu Pferd, in den Norden der Provinz Pichincha, um eine Untersuchung der „tolas“, d. h. von künstlichen Erhebungen, Pyramidenstümpfen und Grabhügeln, im Gebiet der Hazienda Cochasquí am Abhang des Mojanda vorzunehmen. Anlaß dieser Kundfahrt war, daß die Besitzer der Hazienda die größte der „tolas“ auf der Suche nach Schätzen „geöffnet“ hatten. Dabei waren im Inneren der Konstruktion gelegene Stützmauern freigelegt worden, die Uhle in einem mehrmals übersetzten und nachgedruckten Artikel beschrieben hat.

1933 kehrte Uhle nach Deutschland zurück, aber nicht, um sich – endlich – zur Ruhe zu setzen, sondern um im Rahmen des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin, wo sich heute sein wissenschaftlicher Nachlaß befindet, zu arbeiten. Noch einmal besuchte er 1939 das Land, in dem er einen nicht geringen Teil seines Lebens tätig gewesen war, er reiste zum 26. Internationalen Amerikanistenkongreß nach Lima in Peru. Da inzwischen der 2. Weltkrieg ausgebrochen war, konnte er erst 1942 nach Deutschland zurückkehren. Am 11. Mai 1944 endete sein arbeitsreiches Leben in Loben in Schlesien.

Mögen wir auch heute nicht mehr mit allen Aussagen Uhles zur Archäologie der Andenländer übereinstimmen, so sind seine Arbeiten dort, die ihren Niederschlag in mehr als 200 Veröffentlichungen fanden, immer noch grundlegend für die Vorgeschichte dieses Raumes. Die südamerikanischen Staaten haben seine Verdienste nicht nur durch die Verleihung hoher Auszeichnungen gewürdigt, man bewahrte ihm auch z. B. durch nach ihm benannte Straßen und Vereinigungen ein ehrendes Andenken.

Als nächster – die Reihenfolge richtet sich nach dem Jahr, in dem die im folgenden genannten deutschen Wissenschaftler erstmals archäologische Forschungen in den Anden durchführten – ist *Heinrich Ubbelohde-Doering* zu erwähnen, der 1931 in Peru zu arbeiten begann. Er war zu jener Zeit Konservator am Museum für Völkerkunde in München und Privatdozent an der Universität Marburg. Auf dieser ersten, ein Jahr dauernden Forschung, widmete er sich besonders Ausgrabungen im Gebiet der Nazca-Täler an der südlichen Küste, bereiste aber auch das peruanisch-bolivianische Hochland und die nordperuanische Küste. 1936 zum Direktor des Museums in München ernannt, trat er 1937 seine zweite Forschungsreise nach Peru an, von der er 1939 zurückkehrte. Ihn begleiteten Hans Dietrich Disselhoff, damals Assistent am Berliner Museum, und seine Frau. Die Gruppe begann mit dem Studium von Bauwerken im Chicama-Tal und begab sich dann zu der großen Ruinenstätte Pacatnamú im Jequetepeque-Tal, wo Architekturaufnahmen und Grabungen durchgeführt wurden. Untersuchungen im Hochland, im Raum von Cuzco, schlossen die Reise ab. Pacatnamú war auch das wichtigste Ziel der dritten Forschungskampagne, 1952–1954, in Peru, auf der aber auch Fundorte in anderen Küstentälern studiert wurden.

1961–63 fand dann eine vierte Forschungsreise statt. Auf dieser war H. Ubbelohde-Doering, wie schon auf der zweiten und dritten Reise, wie-

derum von seiner Frau begleitet sowie dem Architektenehepaar *Wolfgang* und *Gisela Hecker* und der Studentin Elisabeth Lenz. Auch jetzt wurde wieder vorrangig in Pacatnamú gearbeitet. Dabei wurde das Hauptaugenmerk auf die Architektur gerichtet, um zu gesicherten Erkenntnissen über die Baugeschichte dieses wichtigen Platzes zu gelangen.

Eine schon geplante fünfte Reise konnte der nimmermüde Gelehrte nicht mehr antreten. 83jährig starb er 1972 in Gossfelden bei Marburg. Eindrücke und Ergebnisse seiner Reisen und Studien hat Heinrich Ubbelohde-Doering in einer großen Zahl von Artikeln und Büchern veröffentlicht, die sich besonders durch das künstlerische Einfühlungsvermögen des Autors auszeichnen.

Hans Dietrich Disselhoff hatte H. Ubbelohde-Doering auf seiner zweiten Forschungsreise 1937–1938 begleitet, auf der er sich in erster Linie mit der Untersuchung von Gräbern und Grabfunden beschäftigte. Auf der Rückreise nutzte er einen Zwischenaufenthalt in Ecuador, um Studien über die zu jener Zeit noch weitgehend unbekannten Kulturen der Küste, besonders der Halbinsel Santa Elena, durchzuführen. Für Disselhoff war es aber nicht die erste Reise in die Andenregion, kennengelernt hatte er sie bereits in den zwanziger Jahren auf argentinischem Gebiet, wenngleich ohne archäologische Forschungen vorzunehmen. Solche führte er erstmals 1930 in Westmexiko, im Bereich der Colima-Kultur durch.

Nach dem Krieg war H. D. Disselhoff am Münchner Museum für Völkerkunde tätig, und von dort aus trat er 1953 seine zweite Forschungsreise nach Peru an, von der er im Februar 1954 zurückkehrte. Die „Expedition“, organisiert durch einen amerikanischen Journalisten, sollte ursprünglich der Erkundung des inkaischen Straßensystems dienen. H. D. Disselhoff trennte sich jedoch von der in manchem „unseriösen“ Gruppe und nahm Untersuchungen an der Küste vor, wobei er auch mit H. Ubbelohde-Doering zusammentraf, sowie im Gebiet von Arequipa, wo er sich besonders dem Studium von Felsbildern widmete. 1958, inzwischen zum Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde ernannt, führte ihn der Weg wieder in die Anden, dieses Mal nach Bolivien. Im Rahmen eines von Hermann Trimborn angeregten und auf mehrere Jahre geplanten archäologischen Programms, auf das später noch eingegangen wird, leitete H. D. Disselhoff Grabungen in jenem in vorgeschichtlicher Hinsicht nur wenig untersuchten Land, u. a. bei Huancarani (Dep. La Paz), Cliza und Mizque (Dep. Cocha-

bamba) und Icla (Dep. Chuquisaca). Als Feldarchäologe begleitete ihn der leider inzwischen verstorbene *Heinz Walter* und als „technischer Assistent“, dabei noch auf eigene Kosten, *Alfred Aßmann*.

Die vierte Reise 1965–66 galt wieder dem Studium archäologischer Fragen in Peru. Über Ecuador, wo er sich über neue Funde unterrichtet, fährt er nach Arequipa, um von dort aus zusammen mit einigen peruanischen Kollegen die Felsbilder von Toro Muerto im Majes-Tal zu katalogisieren und zu studieren; später arbeitet er im Sihuas-Tal, in Quebrada de la Vaca an der Südküste und schließlich im Norden, wo erstmalig die tiefen, mit Kammern versehenen Grabschächte der Vicús-Kultur nach wissenschaftlichen Kriterien untersucht werden. Hier und an anderen Plätzen stand ihm als Grabungsarchitekt *Wolfgang Wurster* zur Seite.

Nach Deutschland zurückgekehrt, widmete sich *H. D. Disselhoff* bis zu seinem Tode am 16. Dezember 1975 der Auswertung der vielfältigen Aufzeichnungen, die er im Felde gemacht hatte.

Vertrieben aus seiner Heimat, traf 1939 *Hans Horkheimer* in Peru ein. Bis 1947 hatte er den Lehrstuhl für Archäologie an der Universität Trujillo inne und war dann in Lima tätig, zeitweise an der Universidad Nacional Mayor de San Marcos. Obwohl *Horkheimer* in erster Linie ein „Schreibtischgelehrter“ war – im besten Sinne, wovon eine große Zahl von Veröffentlichungen über Themen der vorspanischen Geschichte Perus Zeugnis gibt –, verlor er nicht den direkten Kontakt mit den archäologischen Denkmälern, die er auf vielen Reisen durch das Land aufsuchte und beschrieb. 1961 begann *Horkheimer* im „Valle de Chancay“ zu arbeiten. Das „Projekt Chancay“, von ihm ins Leben gerufen und geleitet, hatte als Ziel, die Kulturgeschichte dieses Lima benachbarten Tales zu klären. Leider ist es nicht zur Auswertung und Veröffentlichung der ergrabenen Materialien gekommen. Im Oktober 1965, bei den Vorbereitungen für eine Reise nach Deutschland, wo er eine Gastprofessur an der Universität Bonn übernehmen wollte, starb er in Lima.

Von den in Peru ansässigen Deutschen, die sich große Verdienste um die archäologische Erforschung des Landes erworben haben, ist neben *H. Horkheimer* *Maria Reiche* zu nennen. Sie war schon 1932 nach Südamerika gekommen, wandte sich aber erst 1946 archäologischen Studien zu. In jenem Jahr fing sie an, die heute sehr bekannten Scharrbilder, die sich in riesigem Ausmaß in der „Pampa de Nazca“ (Dep. Ica) in der Küstenregion südlich Limas finden, aufzunehmen. In nimmermü-

der Arbeit hat Maria Reiche die Linien und Figuren bildenden, geheimnisvollen Bodenzeichnungen vermessen, fotografiert und gezeichnet und sich bemüht, sie zeitlich einzuordnen und zu deuten.

In den nördlichen Anden, in Kolumbien, begann die deutsche archäologische Forschung nach dem Kriege mit *Horst Nachtigall*, heute Professor an der Universität Marburg, in den Jahren 1952–53. Er war als Jefe de Arqueología im Instituto Colombiano de Antropología tätig und führte, in Begleitung seiner Frau, von Oktober bis Dezember 1952 eine neue Gesamt- und Bestandsaufnahme der Kultur von San Agustín durch. Es gelang ihm u. a., 107 steinerne Statuen erstmalig zu beschreiben. Dann wandte er sich nach Tierradentro, wo er – neben ethnographischen Studien bei den Paez-Indianern – die berühmten, z. T. bemalten, Grabkammern untersuchte. Hier erstellte er ebenfalls eine Bestandsaufnahme, führte aber auch Grabungen durch. Auf vielen Reisen durch das Land widmete er sich dem Studium weiterer archäologischer Fundstätten, wovon seine Veröffentlichungen, z. B. über die Küstenkultur von Tumaco, Zeugnis geben.

Hermann Trimborn, 1986 verstorbener, langjähriger Professor, dann Emeritus an der Universität Bonn, der sich schon seit 1922 mit dem Studium der indianischen Kulturen in linguistischer und ethnohistorischer Hinsicht befaßt hatte, begann 1955/56 mit archäologischen Feldarbeiten im mittleren Andengebiet. Seine erste Reise führte ihn nach Bolivien, wo er sich der Aufnahme von Ruinenstätten zuwandte. U. a. studierte er die „Horca del Inca“ auf der Halbinsel Copacabana im Titicaca-See, den „Skulptierten Berg“ bei Samaipata und „chullpas“ genannte oberirdische Grabbauten, besonders bei Sica-Sica im Dep. La Paz. Der große Reichtum archäologischer Möglichkeiten, den Bolivien bot, veranlaßte H. Trimborn, ein auf längere Zeit vorgesehenes Forschungsprojekt zu planen. In seinem Rahmen führten, wie oben angegeben, H. D. Disselhoff und H. Walter 1958 ihre Untersuchungen durch, gefolgt von einer zweiten Reise Trimborns 1959/60. Auf dieser setzte er die früher begonnenen archäologischen Aufnahmen fort, vertiefte und ergänzte sie und untersuchte neue archäologische Stätten, wie z. B. die „Totenstadt von Pumiri“ oder Felszeichnungen und Felsreliefs bei Tarija im Süden des Landes. Der ihn begleitende Vorgesichtler Hansjürgen Müller-Beck widmete sich besonders archäologischen Grabungen in Viscachani (Dep. La Paz) und bei Mizque (Dep. Cochabamba). Das „Bolivien-Projekt“ ist später nicht weitergeführt worden, da offi-

zielle bolivianische Stellen die Arbeiten in einem nicht mehr erträglichen Maße erschwerten. H. Trimborn wandte sich deshalb jetzt Fragen der Kulturgeschichte der peruanischen Küste zu, denen er auf fünf Reisen 1967, 1969/70, 1970/71, 1972 und 1974/75 nachging. Von Ausnahmen abgesehen, wozu die Aufnahme der Ruinenstätte Macas im Chilón-Tal nahe Lima gehörte, lagen die Schwergewichte seiner Arbeiten zum einen im Süden, im Departamento Tacna, und zum anderen im Norden, im Departamento Lambayeque. Hier untersuchte er z. B. auf mehreren Reisen die „Huacas“ Apurlec, Túcume und Chotuna, dort z. B. die „Chullpas“ von Atiquipa sowie Fundstätten im Caplina-Tal, in der „Quebrada de la Vaca“ und im Sama-Tal.

Bei allen seinen Feldforschungen in Peru und Bolivien arbeitete H. Trimborn eng mit einheimischen und deutschen Kollegen zusammen. Es würde zu weit führen, erstere alle namentlich zu erwähnen, jedoch seien die letzteren hier genannt. Außer H. Müller-Beck waren das die Archäologen J. Eckert, H. Horkheimer und O. Kleemann, ferner der 1982 verstorbene G. Zelenka und die Geologen G. Petersen und G. Schulz, der Baugeschichtler W. Wurster und die Grabungstechniker J. Wentscher und H. Schnitzler, die H. Trimborn für längere oder kürzere Zeit, oft mehrmals, begleiteten. Immer stand ihm jedoch seine Frau zu Seite, die neben ihrer Tätigkeit als Zeichnerin und Fotografin sich auch der „alltäglichen“ Obliegenheiten einer Feldarbeit annahm.

Henning Bischof, der Leiter der ethnographischen Sammlungen der Stadt Mannheim, begann seine archäologischen Feldarbeiten 1958 in Peru. Im Rahmen der von dem französischen Forscher Frédéric Engel organisierten Untersuchungen über die frühen Kulturen der peruanischen Küste leitete er – von Juni 1958 bis März 1960 – Grabungen in Asia, im Nepeña-Tal und Paracas und war, in Zusammenarbeit mit nordamerikanischen und peruanischen Kollegen, auch im Hochland tätig.

Anschließend arbeitete er – zusammen mit Richard Zeller – bei Palmar an der Küste Ecuadors. Es galt, strittige Fragen des Formativums einer Lösung näherzubringen.

Einige Monate später, im Februar 1961, begann er seine Studien an der Nordküste Kolumbiens, die sich bis zum April 1962 hinzogen. Herauszustellen sind dabei, neben Fundbergungen, die in „El Pueblito“ in der Sierra Nevada de Santa Marta durchgeführten Grabungen sowie diejenigen in Canapote.

1971 kehrte H. Bischof nach Südamerika zurück. Er leitete zunächst

eine Lehrgrabung bei Sopó (Dep. Cundinamarca) in Kolumbien und arbeitete dann wieder an der Küste Ecuadors. Im bekannten Fundort Valdivia gelang es ihm, Reste einer von ihm San Pedro genannten Keramik-Kultur zu finden, die offenbar älter als die Valdivia-Kultur ist. Diese Untersuchungen führte er 1975 fort.

Auch H. Bischof hat immer wieder mit einheimischen Kollegen zusammengearbeitet, wobei generell zu sagen ist, daß völlig selbständige Grabungen in den Andenländern für einen Ausländer kaum noch durchführbar sind.

So fanden auch die Untersuchungen, die eine Arbeitsgruppe des Seminars für Völkerkunde der Universität Bonn unter der Leitung von *Udo Oberem* 1964–65 im Hochland Ecuadors durchführte, auf der Basis von Verträgen und in Zusammenarbeit mit ecuadorianischen Institutionen statt. Die deutschen Mitarbeiter waren Roswith Hartmann, Wolfgang Wurster und Jürgen Wentscher. In Cochasquí, wo Max Uhle 1932 seine letzte Feldarbeit durchgeführt hatte, wurden sowohl einige der rechteckigen Erdpyramiden, auf die von Süden her Rampen führen, untersucht als auch Grabhügel mit einem in der Mitte bis fast 3 m in den gewachsenen Boden eingetieften gestuften Schacht. Im Bereich des bis etwa 1580 nachweisbaren Ortes Cochasquí – um 950 n. Chr. dürfte der Beginn anzusetzen sein – wurden weiterhin z. B. unter der heutigen Oberfläche liegende Siedlungsreste und Wasserleitungen sowie Gräber freigelegt. Weiterhin fanden auch Untersuchungen von auf Bergen liegenden Ringwallfestungen sowie von Schachtgräbern mit seitlichen Kammern und von Ruinen im südlichen Hochland statt, die wahrscheinlich in die Zeit der inkaischen Besetzung des Landes zu datieren sind.

In den gleichen Jahren 1963–65 führte *Jürgen Riester* (Santa Cruz, Bolivien; damals Seminar für Völkerkunde der Universität Bonn) Feldforschungen in Ost-Bolivien durch. Er sei hier als Beispiel für die Ethnologen erwähnt, die sich neben ihren kultur- und sozialanthropologischen Studien auch, wenngleich nur am Rande, archäologischen Fragen zuwandten. Jürgen Riester nahm an verschiedenen Orten Felsgravierungen und -malereien auf und grub im Norden der Provinz Velasco (Dep. Santa Cruz de la Sierra) auf den „Mounds“ der jährlich überschwemmten Gebiete, wo er Gebrauchskeramik und Graburnen fand.

Im Verlauf der bisherigen Darstellungen wurde schon mehrmals der

Baugeschichtler *Wolfgang Wurster* genannt, der heute als Zweiter Direktor der Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie des Deutschen Archäologischen Instituts in Bonn tätig ist. Wie bereits erwähnt, nahm er als Grabungsarchitekt 1964–65 in Ecuador, 1966 und 1971 in Peru an von deutscher Seite durchgeführten archäologischen Projekten teil. Er war dabei in erster Linie mit topographischen Messungen und Gebäudevermessungen, aber auch mit Fundkartierungen und Ausgrabungen befaßt. Daneben studierte er koloniale Hazienda-Gebäude und vorspanische Hausdarstellungen.

Im Sommer 1966 nahm W. Wurster an einer peruanischen Regierungsexpedition zu den Ruinen von Pajatén-Abiseo, im Bergwald der Ostkordillere an einem kleinen Nebenfluß des Río Huallaga gelegen, teil. Dort führte er Vermessung, Freilegung und Grabung einer der mit einer Fassadendekoration aus Steinmosaiken versehenen Rundbauten aus inkaischer Zeit durch.

Albert Meyers (jetzt Seminar für Völkerkunde der Universität Bonn, zuvor eine Reihe von Jahren am Universitätsschwerpunkt Lateinamerikaforschung der Universität Bielefeld tätig), arbeitete von März 1969 bis September 1970 in Ecuador. Neben seiner Hauptaufgabe, der Dokumentation archäologischer Gegenstände aus der Inkazeit in den Sammlungen des Landes, führte er auch Grabungen durch, z. B. in Quisapincha (Prov. Tungurahua) und in Ingapirca (Prov. Cañar), und widmete sich der Aufnahme inkaischer Befestigungsanlagen.

Peter Kaulicke (z. Z. an der Pontificia Universidad Católica in Lima), der 1971 seine Tätigkeit in Peru begann, führte diese dann ohne Unterbrechung fünf Jahre lang fort. Er arbeitete zusammen mit der Pontificia Universidad Católica del Perú und mit der Universidad Nacional Mayor de San Marcos, an der er auch Lehrveranstaltungen abhielt. Die ersten Feldforschungen fanden in Tälern der mittleren und nördlichen Küste, in den Departamentos Lima und Piura statt und von 1972 bis 1975 im Hochland, besonders im Departamento Junín. Dort wurden in 4 Grabungskampagnen sowohl Höhlen untersucht als auch freiliegende Fundstellen im Umkreis des Lago de Junín, die u. a. große Mengen am präkeramischen Steingeräten und Tierknochen erbrachten. Von besonderem Interesse für die Forschung über das Formativum waren schließlich die 1973/74 durchgeführten Grabungen der Siedlung Pandanche im Departamento Cajamarca.

Die Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie des Deutschen Archäologischen Instituts begann im Oktober 1980 auf der Basis einer von W. Wurster erwirkten Grabungserlaubnis mit archäologischen Studien in Peru. Im Rahmen eines für mehrere Jahre vorgesehenen Projekts ist geplant, formativzeitliche Siedlungen und Kultanlagen im Tal des Río Jequetepeque zu untersuchen. Die örtliche Grabungsleitung hat Michael Tellenbach.

Abschließend sei noch auf zwei Projekte hingewiesen, die nur indirekt in den Berichtsrahmen fallen. Mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk wurden 1980 archäologische Untersuchungen in den Ruinenstätten Chavín im Hochland und Cerro Sechín an der Küste in Angriff genommen. Sie stehen unter der Leitung peruanischer Kollegen, während die Peru-Kommission der Stiftung (H. Bischof, U. Oberem, W. Wurster) nur beratend mitwirkt.

Der überwiegende Teil der hier – stichwortartig – genannten deutschen archäologischen Forschung im Andengebiet während der letzten 50 Jahre hätte nicht geleistet werden können, wenn nicht von verschiedenen Seiten die Mittel dazu zur Verfügung gestellt worden wären. Zwar finden sich unter den „Geldgebern“ auch lateinamerikanische Institutionen und nordamerikanische Stiftungen mit mehr oder weniger großen Beiträgen, den überwiegenden Teil der Kosten trug jedoch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, ohne deren Unterstützung die deutsche Forschung in den Andenländern nicht möglich wäre. Ihr und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, der in einigen Fällen zu den Personalkosten beigetragen hat, sei hier – im Namen aller Kollegen – herzlich gedankt.

Die von den oben genannten deutschen Wissenschaftlern 1930–1980 in den Andenländern durchgeführten archäologischen Forschungen fanden ihren Niederschlag in einer Vielzahl von Veröffentlichungen. Um das breite Spektrum dieser Studien zu verdeutlichen, sei hier eine Auswahl dieser auf den Feldarbeiten basierenden Publikationen genannt.

Ahlfeld, Friedrich

„Die inkaische Festung Cuticutuni in der bolivianischen Ostkordillere.“ In *Zeitschrift für Ethnologie*, 64, Berlin 1932.

Bischof, Henning

„Canapote – An early ceramic site in northern Colombia.“ In *36 Congreso Internacional de Americanistas, España 1964, Actas y Memorias*, I, Sevilla 1966.

- „Contribuciones a la cronología de la cultura Tairona (Sierra Nevada de Santa Marta, Colombia).“
 - „La cultura Tairona en el Area Intermedia.“ In *Verhandlungen des 38. Internationalen Amerikanistenkongresses, Stuttgart-München 1968*, I, München 1969.
 - „La Fase Engoroy.“; sowie:
 - „El Machalilla Temprano.“ In *Estudios sobre la arqueología del Ecuador*, Bonn 1975 (*Bonner Amerikanistische Studien*, 3).
 - „San Pedro und Valdivia – Frühe Keramikkomplexe an der Küste Südwest-Ecuadors.“ In *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie*, I, München 1980.
- Bischof, Henning, und Julio Viteri G.
 „Pre-Valdivia occupations on the southwest coast of Ecuador.“ In *American Antiquity*, 37/4, Washington 1972.
- Buck, Fritz
 „Cuzco-Tiahuanacu.“ In *Revista del Museo Nacional*, IV, Lima 1935.
- Bürg, Georg
 „Beiträge zur Ethnographie Südkolumbiens auf Grund eigener Forschungen.“ In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, 11, Berlin-Bonn 1937/38.
- Disselhoff, Hans-Dietrich
 „Grabungen und Funde im Cantón Santa Elena (Ecuador).“ In *El México Antiguo*, VII, México 1949.
- „Neue Fundplätze peruanischer Felsbilder.“ In *Baessler-Archiv*, N. F., III, Berlin 1955.
 - „Polychrome Keramik in der nordperuanischen Küstenzone.“ In *Baessler-Archiv*, N. F., V, Berlin 1957.
 - „Tumbas de San José de Moro (Prov. de Pacasmayo, Perú).“ In *Proceedings of the Thirty-second International Congress of Americanists Copenhagen 1956*, Kopenhagen 1958.
 - „Probleme der bolivianischen Archäologie.“ In *Akten des 34. Internationalen Amerikanistenkongresses Wien 1960*, Wien 1962.
 - „Seis fechas radiocarbónicas de Vicús.“
 - „Früh-Nazca im äußersten Süden Perus, Prov. de Camaná (Dep. Arequipa).“ In *Verhandlungen des 38. Internationalen Amerikanistenkongresses Stuttgart-München 1968*, I, München 1969.
 - *Vicús – Eine neu entdeckte altperuanische Kultur*. Unter Mitarbeit von Georg Petersen G., Wolfgang Wurster, Irene Emery und Mary E. King. Berlin 1971 (*Monumenta Americana*, VII).

- Hecker, Wolfgang, und Gisela Hecker
Archäologische Untersuchungen in Pacatnamú, Nord-Peru. Berlin 1977 (*Indiana, Beiheft*, 9).
- Horkheimer, Hans
Vistas Arqueológicas del Noroeste del Perú. Trujillo 1944.
- „Chancay prehispánico: diversidad y belleza.“ In *Cultura Peruana*, XXIII, Lima 1963.
 - „Zum heutigen Forschungsstand im mittleren Andengebiet.“ In *Saeculum*, XIV, Freiburg 1963.
 - *Identificación y bibliografía de importantes sitios prehispánicos del Perú*. Lima 1965 (*Arqueológicas*, 8).
- Kaulicke, Peter
 „Reflexiones sobre la arqueología de la Sierra de Lima.“ In *Arqueología PUC*, 15–16, Lima 1974/75.
- *Pandanche – Un caso del Formativo de los Andes de Cajamarca*. Lima 1975.
 - *El Formativo de Pacopampa*. Lima 1976.
- Kaulicke Peter, Jane Wheeler-Pires, und E. Pires Ferreira
 „Preceramic Animal Utilization in the Central Peruvian Andes.“ In *Science*, 194, Washington 1976.
- *Domesticación de los camélidos en los Andes Centrales durante el período precerámico: un modelo*. Paris 1977.
 - „Utilización de animales durante el período precerámico en la Cueva de Uchumachay y otros sitios de los Andes Centrales del Perú.“ In *Journal de la Société des Américanistes*, 64, Paris 1977.
- Meyers, Albert
 „Algunos problemas en la clasificación del estilo incaico.“ In *Pumapunku*, 8, La Paz 1975.
- „La cerámica de Cochasquí.“ In *Estudios sobre la arqueología del Ecuador*, Bonn 1975 (*Bonner Amerikanistische Studien*, 3).
 - *Die Inka in Ecuador – Untersuchungen anhand ihrer materiellen Hinterlassenschaft*. Bonn 1976 (*Bonner Amerikanistische Studien*, 6).
- Meyers, Albert, Udo Oberem, Jürgen Wentscher, Wolfgang Wurster
 „Dos pozos funerarios con cámara lateral en Malchinguí (Prov. de Pichincha).“ In *Estudios sobre la arqueología del Ecuador*, Bonn 1975 (*Bonner Amerikanistische Studien*, 3).
- Nachtigall, Horst
Tierradentro – Archäologie und Ethnographie einer kolumbianischen Landschaft. Zürich 1955 (*Mainzer Studien zur Kultur- und Völkerkunde*, II).

- „Tumaco, ein Fundort der Esmeraldas-Kultur in Kolumbien.“ In *Baessler-Archiv*, N. F., III, Berlin 1955.
- „Die Reliefkunst der San Agustín-Kultur.“ In *Baessler-Archiv*, N. F., VIII, Berlin 1960.
- *Alt-Kolumbien – Vorgeschichtliche Indianerkulturen*. Berlin 1961.
- *Indianerkunst der Nordanden – Beiträge zu ihrer Typologie*. Berlin 1961.
- „Zur Chronologie der Tierradentro- und San Agustín-Kultur.“ In *Zeitschrift für Ethnologie*, 89, Braunschweig 1964.

Oberem, Udo

- „Informe provisional sobre algunas características arquitectónicas de las pirámides de Cochasquí/Ecuador.“ In *Verhandlungen des 38. Internationalen Amerikanistenkongresses Stuttgart-München 1968*, I, München 1969.
- „Montículos funerarios con pozo en Cochasquí.“ In *Boletín de la Academia Nacional de Historia*, 115, Quito 1970.
- „Informe de trabajo sobre las excavaciones de 1964/65 en Cochasquí/Ecuador.“ In *Estudios sobre la arqueología del Ecuador*, Bonn 1975 (*Bonner Amerikanistische Studien*, 3).

Oberem, Udo, Wolfgang Wurster, Roswith Hartmann und Jürgen Wentscher

„Die Bergfestung Quitoloma im nördlichen Hochland Ecuadors.“ In *Baessler-Archiv*, N. F., XVI, Berlin 1968.

Petersen G., Georg

Minería y Metalurgia en el Antiguo Perú. Lima 1970 (*Arqueológicas*, 12).

Reiche, Maria

- „Vorgeschichtliche Bodenzeichnungen in Peru.“ In *Umschau in Wissenschaft und Technik*, 55. Jahrgang, Frankfurt 1955.
- *Geheimnis der Wüste*. Stuttgart 1968.

Riester, Jürgen

- „Forschungen im nordostbolivianischen Tiefland.“ In *Anthropos*, LXI, St. Augustin 1966.
- „Felszeichnungen und -gravierungen in Ostbolivien.“ In *Zeitschrift für Ethnologie*, 97, Braunschweig 1972.

Schroeder, Gerhard, y Osvaldo F. A. Menghin

„Un Yacimiento en Ichuña (Dep. Puno, Perú) y las Industrias Prece-
rámicas de los Andes Centrales y Septentrionales.“ In *Acta Prehistó-
rica*, I, Buenos Aires 1957.

Tellenbach, Michael

„Vorbericht über die erste Kampagne der Ausgrabung bei Monte-grande im Jequetepeque-Tal, Nordperu.“ In *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie*, 3, München 1981.

Trimborn, Hermann

- „Die Chullpas von Sica-Sica.“ In *Proceedings of the 32nd Congress of Americanists Copenhagen 1956*, Copenhagen 1958.
- *Archäologische Studien in den Kordilleren Boliviens I*. Berlin 1959 (*Baessler-Archiv*, N. F., Beiheft 2).
 - „Eine Totenstadt auf dem Hochland Boliviens.“ In *Festschrift für Ad. E. Jensen*, II, München 1964.
 - *Archäologische Studien in den Kordilleren Boliviens III*. Berlin 1967 (*Baessler-Archiv*, N. F., Beiheft 5).
 - „Siedlung und Städtebau im Küstengebiet des alten Peru.“ In *Erdkunde*, XXII, Bonn 1968.
 - „Apurlec und Túcume. Zwei Ruinenstätten im Departement Lambayeque.“ In *Zeitschrift für Ethnologie*, XCIII, Braunschweig 1968.
 - „Die Chullpas von Atiquipa.“ In *Verhandlungen des 38. Internationalen Amerikanistenkongresses Stuttgart-München 1968*, I, München 1969.
 - „Las ruinas de Macas (Chillón).“ In *Revista del Museo Nacional*, XXXVI, Lima 1969/70.
 - „Investigaciones Arqueológicas en el Departamento de Tacna/Perú.“ In *Atti del XL Congresso Internazionale degli Americanisti Roma-Genova 1972*, I, Genova 1973.
 - „Neue C-14-Ergebnisse zur Datierung archäologischer Stätten im Küstengebiet von Peru.“ In *Festschrift zum 65. Geburtstag von Helmut Petri*, Köln-Wien 1973 (*Kölner Ethnologische Mitteilungen*, V).
 - „Sama.“ In *Zeitschrift für Ethnologie*, C, Braunschweig 1975.
 - „Huaca Chotuna.“ In *Ethnologia Americana*, XIII, Düsseldorf-Graz 1976.
 - „Excavaciones en Sama (Dep. Tacna, Perú).“ In *Indiana*, IV, Berlin 1977.
 - „Investigaciones Arqueológicas en La Vituña.“ In *Historia, problema y promesa. Homenaje a Jorge Basadre*, I, Lima 1978.
 - *El Reino de Lambayeque en el Antiguo Perú*. St. Augustin 1979 (*Colloctanea Instituti Anthropos*, XIX).

Trimborn, Hermann, mit Otto Kleemann, Karl J. Narr und Wolfgang Wurster

Investigaciones Arqueológicas en los Valles del Caplina y Sama (Dep.

Tacna, Perú). Estella (Navarra)-St. Augustin/Bonn 1975 (*Studia Instituti Anthropos*, XXV).

Ubbelohde-Doering, Heinrich

- „Ergebnisse der archäologischen Forschungsreise nach Peru (1931/32).“ In *Forschungen und Fortschritte*, Jahrgang 9, Berlin 1933.
- „Altperuanische Hauspfosten und eine melanesische Parallele.“ In *Baessler-Archiv*, XIX, Berlin-Zürich 1936.
- *Auf den Königsstraßen der Inka – Reisen und Forschungen in Peru*. Berlin 1941.
- „Ceramic Comparisons of Two North Coast Peruvian Valleys.“ In *Selected Papers of the XXIX International Congress of Americanists*, I, New York 1951.
- *Kunst im Reiche der Inka*. Tübingen 1952.
- „Bericht über meine dritte archäologische Expedition durch Peru.“ In *Société Suisse des Américanistes*, Bulletin No. 7, Genève 1953.
- „Eingeritzte Zeichen auf Tempelwänden Nord-Perus.“ In *Proceedings of the Thirty-second International Congress of Americanists Copenhagen 1956*, Kopenhagen 1958.
- „Bericht über archäologische Feldarbeiten in Peru, I–III.“ In *Ethnos*, 23–25, Stockholm 1958–60.
- *Kulturen Alt Perus – Reisen und archäologische Forschungen in den Anden Südamerikas*. Tübingen 1966.

Uhle, Max

- „Las antiguas civilizaciones de Manta.“ In *Boletín de la Academia Nacional de Historia*, 33–35, Quito 1931.
- „Estudio sobre las civilizaciones del Carchi e Imbabura.“ In *Anales de la Universidad Central*, 284, Quito 1933.
- „Die Ruinen von Cochasquí (nördlich von Quito).“ In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, VII, Berlin-Bonn 1933.
- *Die alten Kulturen Perus im Hinblick auf die Archäologie und Geschichte des amerikanischen Kontinents*. Berlin 1935.
- „La marcha de las civilizaciones.“; sowie:
- „Procedencia y origen de las antiguas civilizaciones americanas.“ In *Actas y trabajos científicos del XXVII Congreso Internacional de Americanistas Lima 1939*, I, Lima 1942.

Walter, Heinz

- „Lacatambo, eine Inkaruine bei Mizque (Bolivien).“
- „Die Ruine Pucara de Oroncota (Südost-Bolivien).“ In *Baessler-Archiv*, N. F., VII, Berlin 1959.
- „Chuquisaca Fine Ware – Ein neuer keramischer Stil aus Südost-Bo-

- livien.“ In *Akten des 34. Internationalen Amerikanistenkongresses Wien 1960*, Wien 1962.
- *Beiträge zur Archäologie Boliviens*. Berlin 1966 (*Baessler-Archiv*, N. F. Beiheft 4; = *Archäologische Studien in den Kordilleren Boliviens*, II).
- Wurster, Wolfgang W.
- „Architekturmodelle des alten Peru.“ In *Architectura*, München 1974.
 - „Construcciones en el Valle de Caplina.“ In: Trimborn et al. 1975.
 - „Aportes sobre la arquitectura de haciendas coloniales del Ecuador.“ In *Boletín de la Academia Nacional de Historia*, 129–130, Quito 1977.
 - „Aportes a la reconstrucción de templos sobre las pirámides de Cochaspí/Ecuador.“ In *Amerikanistische Studien – Festschrift für Hermann Trimborn*, II, St. Augustin 1979.
 - „Wohnform und Siedlungsordnung im präkolumbischen Amerika.“ In *Diskussionen zur archäologischen Bauforschung*, Berlin 1979.
- Zeller, Richard
- „Guangala Tricolor.“ In *Discurs 70 – Culturas en la Costa del Ecuador*, Guayaquil 1970.

LITERATURVERZEICHNIS

Der vorstehende Bericht basiert vorrangig auf den Angaben, die die Kollegen H. Bischof, P. Kaulicke, A. Meyers, H. Trimborn sowie W. Wurster dem Autor freundlicherweise zur Verfügung stellten, ferner auf Notizen, die Grabungsberichten und anderen Veröffentlichungen entnommen wurden sowie auf folgenden Publikationen:

Bonavía, Duccio

- „Hans Horkheimer.“ In *Revista Peruana de Cultura*, 7–8, Lima 1966.

Disselhoff, Hans-Dietrich

- „Max Uhle (1856–1944) zum Gedächtnis.“ In *Zeitschrift für Ethnologie*, 81/2, Braunschweig 1956.

Eisleb, Dieter

- „Hans-Dietrich Disselhoff (1899–1975).“ In *Indiana*, 4, Berlin 1977.

Kauffmann-Doig, Federico

- „La obra de los arqueólogos alemanes en el Perú.“ In *Humboldt*, 15, Hamburg 1963.

Oberem, Udo

„Deutsche Beiträge zur Archäologie Ecuadors.“ In *Ausstellungskatalog „Schätze aus Ecuador“*, Köln 1974.

Rowe, John H.

Max Uhle (1856–1944). Berkeley and Los Angeles 1954 (*University of California Publications in American Archaeology and Ethnology*, 46/1).

Trimborn, Hermann

„Der deutsche Anteil an der Völkerkunde und Altertumskunde des nördlichen Andenraumes.“ In *Zeitschrift für Ethnologie*, 76/1, Braunschweig 1951.

Trimborn, Hermann

„Heinrich Ubbelohde-Doering (1889–1972).“ In *Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, ed. Ingeborg Schnack, Marburg 1977.